

Rundgang durch den Vaduzer Kunstsalon

In Liechtenstein tätige Künstler unter der Lupe

Liechtensteiner Vaterland Seite 7

R.D.— Vor einem Jahr wurde die Idee zu einem Vaduzer Kunstsalon geboren und auch gleich in die Tat umgesetzt. Der erfolgreiche Abschluss des letzten Jahres wies auf eine Wiederholung hin, und schon die ersten Tage des diesjährigen Kunstsalons im Centrum für Kunst beweisen die Richtigkeit dieses Entschlusses.

«Es wäre schön, wenn dieser unser Kunstsalon für den einen oder anderen Künstler ein Sprungbrett in die internationale Kunstszene sein könnte. Aber das ist nicht allein der Gedanke für diesen Salon. Wir möchten auch, dass sich hier in Vaduz Künstler aus aller Welt einmal im Jahr treffen und gemeinsam einem Publikum ihre Werke präsentieren können. Durch das Beziehen von Liechtensteiner Künstlern hoffen wir zudem, dass der eine oder andere Einheimische seine Scheu vor unserem Kunstzentrum verliert und merkt, dass auch wir nur mit Wasser kochen, das heisst, dass Kunst gar nichts Elitäres ist, dass sie im Gegenteil zu unserem Alltag gehören sollte, dass sie Teil eines jeden Lebens ist.» Soweit Galerie-Leiterin Maggy Altmann zur Idee des Vaduzer Kunstsalons.

Der Besucherandrang zur Eröffnung war ausserordentlich gross. Doch auch die Verkaufszahlen können sich sehen lassen. Die Preise der Bilder schwanken zwischen Fr. 60.— und Fr. 3500.— (im Vergleich dazu 1977: von Fr. 10.— bis Fr. 4200). Diese Ausstellung bietet also Kunst nicht nur zum Anschauen, sondern auch fast jede Geldbörschen zum Rahmen.

Jens Dittmar

Sehr eigen, sehr aussergewöhnlich offenbart sich Jens Dittmar, der das erste Mal dabei ist. Seine Bilder und Kunstobjekte — übrigens im obersten «Stübchen» untergebracht — spiegeln die Erfahrungswelt eines Künstlers wider, der sich sehr eingehend mit Kunst und Literatur beschäftigt. Seine Werke wirken eher pessimistisch, sind bisweilen sehr düster. Zitate aus Büchern wurden bei ihm zu Titeln, zerschnittene, zusammengeklebte, aufgeblähte Bücher signalisieren eine ausgelesene, überlesene Bucherfahrung. Was bleibt, sind kluge Lebensweisheiten — von fremden Bekannten niedergeschrieben, gut gemeinte Lebens- und Denkrezepte. — Die Kunstobjekte allerdings weisen einen zaghaften Humor auf. «Das ist Kunst zum Angreifen», sagt er selbst, und weist auf ein Buch hin, dessen Seiten zusammengeklebt sind, von dem nur noch die Titelhülle blieb — Das Buch als Schablone.

Die meisten seiner Werke sind mit bitter-zynischen Zitaten aus Thomas Bernhard Stücken unterbetitelt. An einem Objekt allerdings scheint sich Jens Dittmar zu offenbaren: ein grosses, aufgeschlagenes, aufgeblähtes, schwarzes Buch auf einem Holzbrett mit groben Nägeln bespickt, unter denen rote Farbe hervorquillt: Das Leiden eines Literaturbesessenen, der «Fluch» des Lesesüchtigen.